

Stadt in der Stadt

Autor(en): **Pfaff, Lilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 51-52: **Campus**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadt in der Stadt

Heute wird in Basel an verschiedenen Ecken um die Standorte der Life Sciences gerangelt. Noch vor dieser Diskussion sah eine Studie von Herzog & de Meuron eine Konzentration beim Kantonsspital vor. Richtig erscheint heute aber immer noch der Versuch, mit zwei gegensätzlichen städtebaulichen Konzepten wie der Konzentration und Dekonzentration die Universität in der Stadt zu organisieren.

Die Universität in Basel wurde 1460 als erste Universität der Schweiz gegründet und befindet sich seit über 500 Jahren im Zentrum der Stadt. Ursprünglich lag die Alte Universität am Rheinsprung am Fusse des Münsters, sie begann sich aber durch den Aufschwung der Naturwissenschaften und die dadurch anwachsenden Studentenzahlen seit dem 19. Jahrhundert in Richtung Westen ins St.-Johann-Quartier und um den Petersplatz herum auszudehnen. Seither sind verschiedene Institute in über 100 Gebäuden untergebracht. Sichtbar ist die Universität im Stadtbild vor allem durch das Kollegiengebäude von Ronald Rohn von 1939 und die Universitätsbibliothek von Otto Senn von 1968, die beide am Petersplatz, nahe dem Kantonsspital von Bräuning Leu Dürig und Hermann Baur von 1945, stehen.

Flächenkonzentration, Mehrbedarf, Verdichtung

Die Studie von 2003 der Basler Architekten, die von der Universität und der Sophie und Karl Binding Stiftung in Auftrag gegeben wurde, sollte abklären, ob eine Entwicklung auf dem jetzigen Areal bis 2010 möglich ist. Obwohl die Studentenzahlen wohl kaum zunehmen werden, hofft man auf eine Erhöhung um 2500 bis 2010 auf 10 000 Studierende durch die Einbindung in das Oberrheinische Hochschulnetz. Erstes Ziel ist die Verdichtung um die Schwerpunkte Schällemätteli, Petersplatz und Kantonsspital und die Aufgabe von gemieteten Flächen. Dadurch würden gleich mehrere Probleme gelöst. Zum einen können die bestehende Infrastruktur besser genutzt und das interdisziplinäre Arbeiten erleichtert werden. Zum anderen verringert sich der Anteil der gemieteten Flächen, wodurch mehr Raum zum Wohnen frei wird. Durch die Einsparung von Mietkosten, Subventionen und Räumen, die durch den Kanton zur Verfügung gestellt werden, könnte eine Investitionssumme von 150 Mio. Fr. frei werden. Insgesamt braucht es 40 000 m² mehr Nutzfläche, wenn der jetzt

schon bestehende Raummangel und die verlegten Institute zusammengezählt werden.

Schällemätteli-Areal und vier Verdichtungskerne

Das Entwicklungspotenzial liegt um den Schwerpunkt des Schällemätteli-Areals, des ehemaligen Frauengefängnisses, auf dem bereits heute ein neues Kinderspital von Stump & Schibli in Planung ist. Hinzukommen sollen das Departement für klinisch-biologische Wissenschaften und evtl. die Berufsschulen im Gesundheitswesen. Die bestehenden Hochhäuser sollen durch zwei weitere am St.-Johanns-Ring ergänzt werden.

Beim Spalentor soll ein markanter Neubau als Tor zur Universität entstehen, wobei der Botanische Garten zu einem öffentlichen Park werden könnte (nachdem das Botanische Institut und die Medizinische Mikrobiologie an das Schällemätteli verlegt wurden). Das Museum für Gewerbe, das heute die Bibliothek für Gestaltung sowie Ateliers beinhaltet, und ein Neubau an der Versalgasse ermöglichen ein Dienstleistungszentrum für die Phil.-I-Institute.

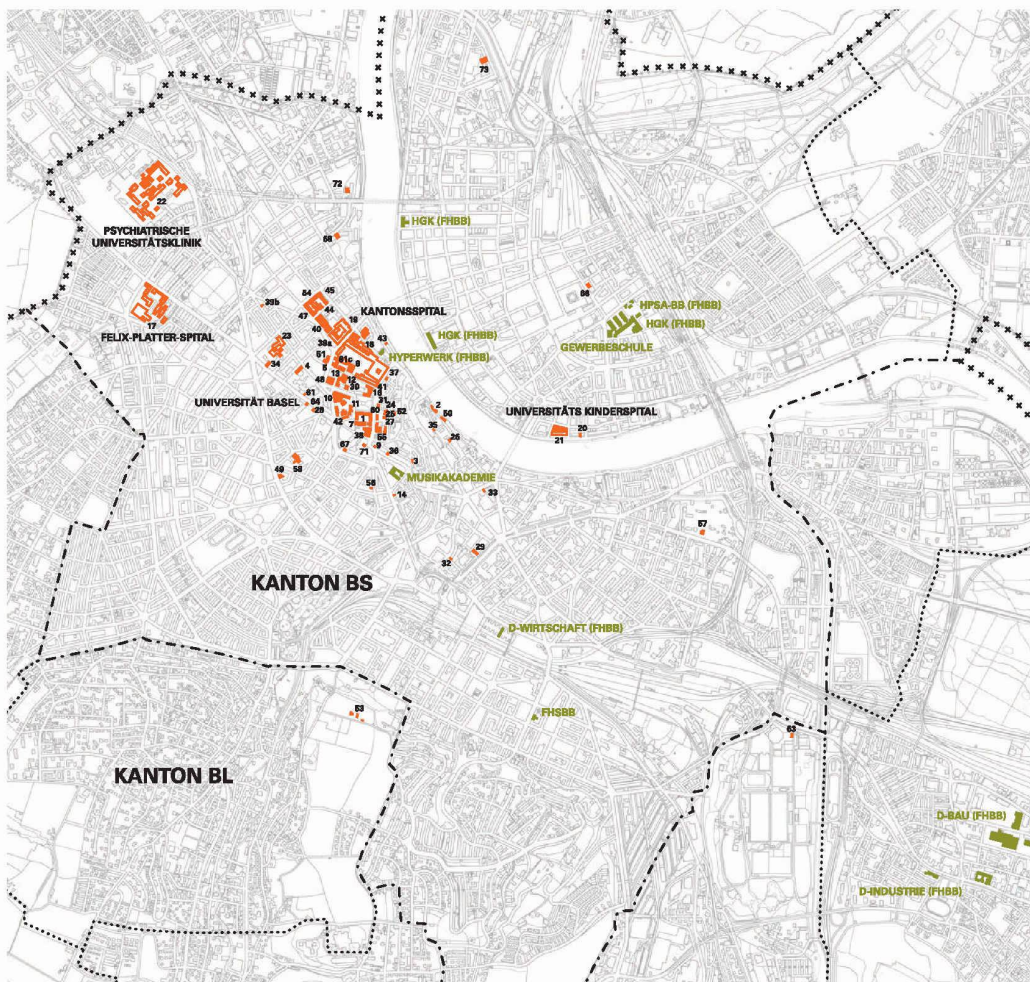
Scharnier

Die Hebelstrasse erhält drei Neubauten (Schwesternhaus, Erweiterung Zentrum für Lehre und Forschung, Erweiterung Bernoullianum) und wird zum Scharnier zwischen den auch typologisch unterschiedenen Gebäuden der Bereiche Life Sciences, die nördlich gegen den Rhein konzentriert werden, und den auf der anderen Seite zum Petersplatz hin verorteten kleinmassstäblichen Räumlichkeiten der Geistes- und Kulturwissenschaften, die sich momentan noch auf über 20 Standorte verteilen. Nach und nach würden so auch die medizinische und die Phil.-II-Fakultät gegen Norden wandern und Platz am Petersplatz frei machen. Der innere Zusammenhang des neu gegliederten Areals soll über Höfe und schon bestehende Plätze und Durchgänge entstehen, wobei die obere Hälfte des Petersgrabens zu einem verkehrsfreien Boulevard werden könnte. Eine mögliche Erweiterung der Universität sehen die Architekten in Richtung St. Johann um das Felix-Platter-Spital und die Psychiatrische Universitätsklinik, wo bereits ein Campus des Wissens von Novartis im Entstehen ist.

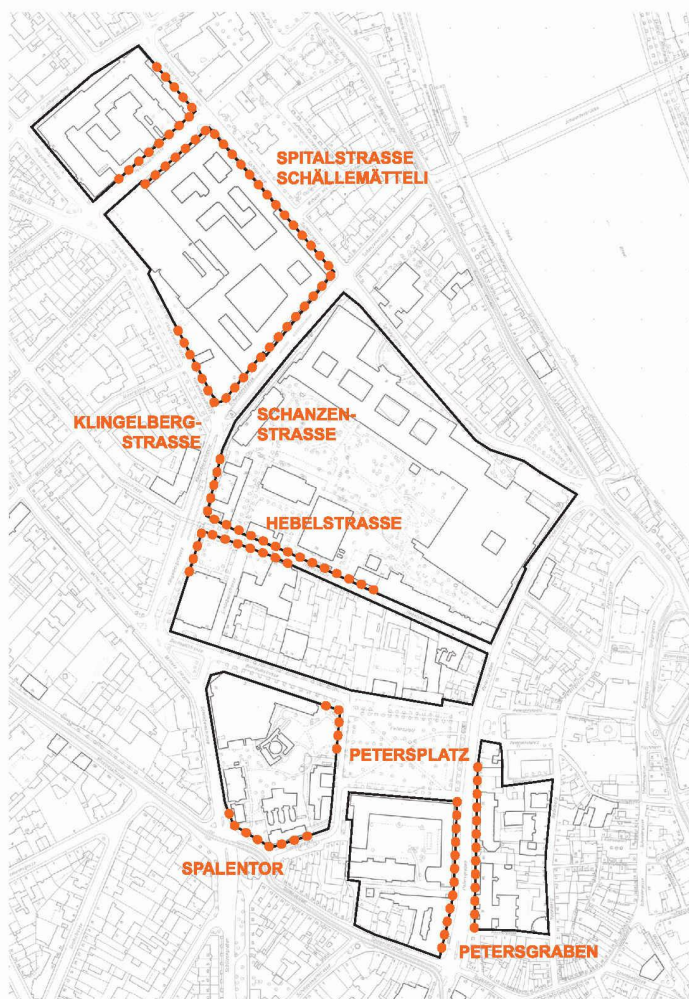
pfaff@tec21.ch

Literatur

Studie unter: www.unibas.ch/index



1



2

1
Die Universität in der Stadt Basel ist heute auf rund 100 Liegenschaften aufgeteilt

2
Städtebauliche Konzentration um das Schällemätteli-Areal. Die Übergänge zum öffentlichen Raum sollen bewusster werden (Pläne: Herzog & de Meuron)